

Deutschland.

Stuttgart, 23. Januar. Nachdem sich die K. Centralstelle für Landwirtschaft in ihrer letzten Plenarsitzung einstimmig für die Vorlage betreffend Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen, hat am Mittwoch auch die hiesige Handels- u. Gewerbekammer mit 11 gegen 3 Stimmen einen Beschluß gefaßt, wonach die preussische Vorlage seitens der K. Regierung zu unterstützen ist. Die Anhänger der Erhöhung machten namentlich geltend, daß in einem weiteren Preisrückgang der landwirthschaftlichen Erzeugnisse wirklich eine große Gefahr für Handel und Industrie liege. Durch die schlechte Lage der Landwirtschaft leiden alle Geschäfte. Wegen der schlechten Rentabilität der Landwirtschaft sei auch der Hypothekarkredit bedeutend gesunken. Schon aus diesem Grund hatte sich die Kammer der Nothlage der Landwirtschaft anzunehmen.

Eine ergötzliche Scene spielte sich in Stuttgart in einer der letzten Nächte vor der Einfassungsmauer der Berner'schen Eisenhandlung in der Karlsruherstraße, in dessen Hofraum sich ein kleiner geschlossener Schuppen nach der Straße zu befindet, ab. Mehrere junge Leute standen erregt vor derselben und hörten den Ruf: „Ich erstick! Lassen Sie mich heraus, Hilfe! Hilfe!“ Man wollte schon zur Polizei senden, einige der Umstehenden schickten sich auch schon an, die Mauer zu erklimmen, als plötzlich, während man noch mit der Lösung dieses mysteriösen Vorfalles beschäftigt war, aus der Mitte der Anwesenden ebenfalls Hilferufe ertönten, und es wurde nunmehr klar, daß Niemand anders als der augenblicklich im Schützenhof Sensation erregende Bauchredner Hr. Sandor den Umstehenden eine Probe seines Talents hatte ablegen wollen.

In Eßlingen wollte am Donnerstag ein junger Mann zur Abkürzung des Weges von der Berkheimer Straße zur Stadt den zugefrorenen Neckar passieren, das Eis hatte aber nicht die nöthige Tragkraft, es brach und mittels Stangen und Brettern mußte der bis an den Hals im Wasser stehende Jüngling wieder aufs Trockene befördert werden.

— Strafkammer Ellwangen. Am 30. November vor. Jahrs fand in Mergelstetter Abends zwischen 7 und 8 Uhr eine Schlägerei zwischen ledigen Burschen von Giengen u. Mergelstetten statt. Erstere wurden von den letzteren, als sie singend heimwärts zogen, herausfordernd angerufen und einige derselben nach entstandnem Wortwechsel schwer mißhandelt. Von der Nothheit der Mißhandlung zeugten die im Gerichtssaal aufgelegt gewesenen Beweisstücke. Angeklagt waren, nachdem einige Andere mangelnden Beweises halber außer Verfolgung gesetzt waren, Christian Steck und Johann Georg Barth, beide Schlosser in Mergelstetten, von welchen der erstere zu 4, der letztere zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

— Die Neckar-Zeitung meldet vom 24. Januar: Freundschaftliche meldeten der Einwohnerschaft Heilbronn's, daß das „Salzwert“ heute früh den Anhydrit, das wasserfrei Deckgebirge des Steinsalzlagers angehauen hat. Dieses geschah bei einer Tiefe von 126 Meter.

— Von Laupheim wird ein bedeutender Aufschwung der Weidenkultur gemeldet. 30 Morgen sind schon extragsfähig. Bei der Ueberproduktion des Hopfenbaus und dem niederen Preise der Getreidearten wird die Weidenkultur große

Ausdehnung annehmen; sie ist in Oberschwaben schon bedeutend. Die Produzenten wünschen Errichtung von Weidenmärkten, ähnlich wie beim Verkauf der Gerberrunden.

Berlin, 25. Januar. Der Kaiser brachte den großen Theil des gestrigen Tages in seinem Arbeitszimmer mit Erledigung von Regierungsgeschäften zu. Der Schlaf in der verstorbenen Nacht war sehr befriedigend.

— Aus den Arbeiterkreisen des badi'schen Bezirks Lörrach ist eine Petition um Ablehnung der Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag abgegangen.

— Das Postsparkassengesetz gilt nach der Aufnahme, die es im Reichstag bei der ersten Lesung gefunden hat, allgemein für gescheitert, denn mit Ausnahme des Nationalliberalen Kalle haben sich eigentlich alle Redner ablehnend ausgesprochen. Die Majorität, die das Gesetz prinzipiell verwirft, besteht aus fast allen sächsischen, bayrischen und württembergischen Abgeordneten ohne Unterschied der Partei, ferner aus dem größten Theil des Centrums und den Deutschfreisinnigen.

— Daß die Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung bei der Linken auf leidenschaftliche Segnerschaft stoßen würden, war von vornherein anzunehmen. Die „Nationalzeitung“ eröffnet jetzt ihre Angriffe mit der Behauptung, daß das Handwerk der Bureaokratie überliefert werden soll. In der Absicht der Antragsteller liegt das keineswegs. So lange das Handwerk aber vielfach noch so unsicher hin- und herschwankt, so lange ein großer Theil desselben außerhalb der Innungsbewegung steht und den Trägern derselben keinerlei Zwangsmittel in die Hand gegeben sind, bleibt nichts anderes übrig, als den Behörden ein Maß von Befugnissen zuzugestehen, das wir unter anderen Umständen lieber den Corporationen selbst übertragen würden.

— Bezüglich der Zolltarifnovelle wird versichert, daß die meisten Bundesregierungen sich bereits zustimmend geäußert haben und es keinem Zweifel unterliege, daß die Vorlage im Bundesrathe mit großer Majorität zur Annahme gelangen wird. Die Motive werden bekanntlich Seitens der Ausschüsse festgesetzt, denen für diesen Zweck sehr umfangreiches Material zugegangen ist.

— Abg. Dr. Buhl und Gen. haben beim Reichstag folgende Resolution beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen; in welchem die Interessen besonders der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien eine entsprechende Berücksichtigung finden.

— Der Kreuzzeitung zufolge ist der Geh. Regierungsrath Köhler zum Direktor des Reichsgesundheitsamtes ernannt.

— Nach einem in Berlin aus Madeira eingegangenen Telegramm ist abermals ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone (Guinea) von Deutschland erworben worden.

— Generalsuperintendent Dr. Jaspis in Stettin feiert am 12. Juli d. Js. sein 50jähriges Priesterjubiläum.

— In Lübeck starb dieser Tage der Kontreadmiral z. D. C. Helb am Herzschlag. Er war einer der ältesten Offiziere der deutschen Kriegsflotte. Im 1870/71er Kriege hatte er die Stellung als Chef der Marinestation der Ostsee inne und entsaltete hier in dem Bestreben, die Stadt Kiel vor

dem Andrängen des mit einer Flottille vor dem Hafen kreuzenden Feindes zu schützen, eine mit großer Umsicht geparte Thätigkeit.

— Die Arbeiterkolonie **Wilhelmsdorf** in Westfalen, welche vor zwei Jahren als erste derartige Kolonie gegründet wurde, hat seit ihrem Bestehen 2700 Arbeitslose aufgenommen. Ueber zwei Drittel davon wurden durch die Anstalt mit Kleidern versehen und fanden durch Vermittlung der Kolonie wieder Arbeit; 300 Personen verschafften sich selbst neues Unterkommen und Arbeit.

Frankreich. **Paris**, 23. Januar. Kriegsminister Lewal erschien heute vor dem Heeresauschusse der Kammer, um sein geplantes Rekrutierungssystem auseinanderzusetzen. Er verlangte zunächst die Unterdrückung des Artikel 2. des Rekrutierungsgesetzes: „Der Dienst ist für Alle gleich“, da schon die Befreiung der Familienstützen diesem Prinzip zuwiderlaufe und Artikel 39 dem Kriegsminister gestatte, die zu heurlaubende Klasse zurückzubehalten. Auch die Dienstzeit könne keine gleich lange für die Infanterie und für die Colonialarmee und Cavallerie sein, man müsse daher den Ausdruck „absolute Gleichheit“ durch „Aequivalenz“ ersetzen. Ueber die „kleine Mobilisation“ äußerte er sich in gleicher Weise. Endlich sei es unmöglich, meinte Lewal, das ganze Contingent einzureihen, weil dies 30 Millionen mehr kosten würde. Als Kriegsminister müsse er dafür, als Bürger aber dagegen sein.

Russland. In vielen Dörfern des Gouvernements Archangel herrscht Hungersnoth, und im Gouvernement Vologda wird in kurzem gleichfalls großer Mangel befürchtet.

England. **London**, 24. Januar. Lord Wolseley telegraphirte aus Corti heute Nachmittag, daß die mit Geschützen und dem Cavallerie-Rameelforps versehene Colonne unter General Carl heute früh von Handab via Abudhemed nach Berber aufgebrochen seien. Neuere Nachrichten vom Obersten Stewart sind nicht eingelaufen.

— Aus **London**, 24. Januar wird gemeldet: Heute Abend nach 4 Uhr fanden innerhalb weniger Minuten zwei Explosionen im Parlamentsgebäude statt; eine in der unterirdischen Kapelle der Westminster Hall, eine andere in der zur Zuhörertribüne führenden Vorhalle. Man glaubt, daß die Explosionen durch Dynamit verursacht seien. Dieselben haben einen bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Person wurde verhaftet. Sämmtliche Scheiben der Front der Westminster Hall sind zerbrochen. Zwei Polizisten sind unerheblich verletzt.

— Die Explosion im englischen Parlamentsgebäude richtete großen Schaden an. Hinsichtlich der Verwundungen der beiden Polizeiagenten in Westminsterhall wird berichtet, daß dieselben schwer sind und ihr Zustand ein sehr bedenklicher ist. Auch eine Zivilperson wurde verletzt. Der oder die Thäter sind bis jetzt noch unbekannt.

— Nach der **Pall Mall Gazette** hat England mit Hassan Zehmi folgendes Uebereinkommen abgeschlossen: Die Türkei besetzt Egypten und bewacht dort die Ordnung im Innern, England besetzt die Küste, übergibt nach der Einnahme von Khartum den Sudan der Türkei und läßt bloß in den Häfen an rothen Meere Garnisonen zurück; Tewfik wird als Rehdive abgesetzt, sein Nachfolger darf nicht der Familie Meshemed Ali angehören.

Amerika. **Washington**, 22. Januar. Der Ausschuß für Staatsländereien im Repräsentantenhause hat sich zu Gunsten der Annahme der Bill geäußert, welche verhindern soll, daß Fremde, oder Personen, die nicht amerikanische Bürger sind, Ländereien in Amerika zu erwerben.

— **Chicago**, 23. Januar. Unter den Effekten eines gewissen Otto Junk ist hier ein Gefäß mit Dynamit, grobem Pulver und einer Höllemaschine aufgefunden worden. Derselbe ist nach den Ermittlungen der Polizei Sozialist und der Brandstiftung verdächtig. Bei seiner Vernehmung erklärte Junk, die Maschine konstruirt zu haben, um sich wegen einer Liebesaffaire in Newyork selbst zu entleiben.

— Nach einem Telegramm des „Standard“ aus **Newyork** sind in **St. Louis** zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Afrika. Ein Privatbrief aus dem **Sudan**, vom 15. November datirt, klärt die Thatsache, daß Gordon sich so lange halten konnte, dahin auf, daß er mit Ausnahme der von ihm besetzten Paläste, die ganze übrige Stadt Khartum dem Feinde überlassen habe, so daß er der Nothwendigkeit,

die 50,000 Einwohner, welche gerne Freundschaft mit dem Mahdi schlossen, ernähren zu müssen, entgehen war. Die Streitmacht des Mahdi belaufe sich auf 100,000 Mann, welche damals zwischen Berber, Schenei und Khartum vertheilt standen.

— Das Blatt „Paris“ meldet aus **Alexandrien** vom 23. ds.: General Stewart ist von den Streitkräften des Mahdi bei Metamneh umzingelt und von der Rückzugslinie abgeschnitten.

China. Ueber die Gesundheitsverhältnisse bei dem französischen Expeditionskorps in Tongking wird jetzt von dort berichtet: Der Gesundheitszustand der französischen Truppen läßt noch immer zu wünschen übrig, nur die an Bord der Schiffe befindlichen Mannschaften bleiben von Krankheit verschont. Das kleine in Tamsui und Kelung ausgeschifft Corps hat einen äußerst harten Dienst bei beständigem Regen und Windstößen. Wenn der Regen aufhört, so lagern dicke Nebel über das Land, welche jede Bewegung der Truppen unmöglich machen.

Hongkong, 24. Januar. Reuters Bureau. Nach heftigem Gefecht bei Kelung wurde der französische Angriff mit Verlust von 75 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Ein combinirter Angriff gegen Kelung und Tamsui ist bevorstehend.

Persten. Aus **Teheran** meldet eine Depesche des „Standard“ vom 20. ds.: Heute nahm der Schah eine Revue über 2000 Mann Truppen ab, die nach Astrabad marschiren sollen, um unter den Yomut-Turkmenen die Autorität Persiens aufrechtzuhalten. Der Entschluß des Schahs, seine Oberhoheit über die Yomut-Stämme zu behaupten, gefällt den Russen durchaus nicht, da dieselben das ausschließliche Recht beanspruchen, über die Turkmenen in jener Nachbarschaft zu gebieten. Es wird selbst gemeldet, daß die Petersburger Regierung einen formellen Protest gegen die Einnischung des Schahs erhoben hat.

Das Martel am Joch.

— Eine Geschichte aus Syrol.

Novelle von J. C. Maurer.

(Schluß.)

VIII.

Hois hatte sich am nächsten Morgen zeitlich gegen die Loas zu auf den Weg gemacht. Etwa sieben Uhr Morgens kam er bei der Brennhitte an.

Ein feuchter Herbstnebel lag über den Bergen und hatte den Himmel bedeckt. Nur hoch über dem Giferis zeigte sich ein Riß in dem grauen Wolkenschleier, der immer mehr und mehr das blaue Firmament durchblicken ließ und einen sonnenhellen Tag ankündigte.

Der Geißhirt setzte sich auf die Bank vor der Brennhitte und erwartete den Hochmoser. Vom Berberg herauf hörte man jetzt das Läuten der Frühmehlglocken; der Geißhirt konnte also nicht lange mehr ausbleiben. Endlich ließen sich von fern Schritte vernehmen.

„Das ist der Bauer,“ sprach Hois zu sich selbst. „Ein Glück für ihn, daß er sein Wort gehalten hat!“

Mit dem Späherblick eines Falken schaute er nach der Richtung, woher die Schritte zu kommen schienen. Jetzt mußte er den Hochmoser ansichtig werden, aber Hois wurde enttäuscht. Anstatt des Michl kam der Brennhitte Sepp den Saumweg herauf.

„Hast Du den Hochmoser nicht gesehen?“ rief ihm der Geißhirt schon von Weitem entgegen.

„Den Hochmoser? Den Michl meinst Du?“ wiederholte Sepp bedächtig.

„Nun, wen sonst?“ versetzte der Andere.

„Weißt Du denn nicht, was vorgefallen ist?“ entgegnete der Ankommende, indem er leuchtend auf den Geißhirten zuging.

Dieser blickte ihn erstaunt an.

„Was soll ich denn wissen?“ stieß er hervor.

„Daß der Hochmoser in der Ewigkeit ist!“ bemerkte Sepp kurz.

Hois riß die Augen weit auf.

„Spaße nicht, Brennhitte!“

„So wahr ich dastehe,“ betheuerte dieser, „die Bäuerin hat ihn erstochen. Ehe er aber gestorben ist, hat er bekannt,

daß er dem Klaus auf dem Arzjoch die Falle gelegt hat, damit er zu Grunde gehen sollte!

Hois lachte höhnisch auf.

„Und die Bäuerin, die Kathi?“ fragte er.

„Die ist irre worden,“ entgegnete Sepp, „und treibt sich, wie es scheint, im Gebirg umher. Komme mit und hilf uns, sie zu suchen. Hast doch nichts Besseres zu thun sonst!“

Mit diesen Worten faßte er den Geißhirten am Arm und führte ihn mit sich fort.

„Der Böse hole es, nun ist mein Sündenlohn auch dahin,“ murmelte Hois und folgte nur mit Widerstreben seinem aufdringlichen Begleiter.

Indessen hatte sich der Morgennebel tiefer und tiefer auf die Berge herniedergerichtet und in der Höhe lachte das Blau des Himmels immer mehr durch die grauen, wogenden Massen.

Die beiden Männer waren eben an höchster Stelle auf der Loas angekommen, als sie am Abhange gegen das Kellerjoch von leichtem Nebel umhüllt ein Weib gewahr wurden, das, kaum tausend Schritte von ihnen entfernt, durch das Gestrüpp der Legföhren mühsam emporstrebte.

„Schau dort die Kräuter-Andl!“ sprach Sepp, indem er stehen blieb und mit der Hand nach der Richtung hinzeigte, „was gilt's, sie ist der Kathi auf die Spur gekommen. Drunten im Hochwald, wo wir aus einander gegangen sind, haben wir schon an einer Staude ihr Halsstück hängend gefunden. Andl“, rief er hinauf, „hast Du sie gesehen?“

„Ja,“ gab die Alte mit verhallender Stimme zurück, „dort ist sie, im Nebel gegen das Schaffköpfl hinauf.“

„Gegen das Schaffköpfl?“ wiederholte der Brennersepp erschrocken. „Und rechts davon geht die schroffe Wand hinunter, wo sich voriges Jahr ein Hüttnbub aus dem Zillertal todt gefallen hat. Da gibt es kein langes Zaudern mehr, wir müssen ihr nach!“

In diesem Augenblick ertönte von oben herab ein markdurchdringender Schrei.

„Was ist das?“ rief Sepp aus. „War das nicht die Stimme der Kathi? Und die Mutter kehrt um und kommt händeringend zu uns herabgestürzt?“

„Alle Heiligen, helft!“ rief die Alte, als sie in Hörweite angelangt, ihnen entgegen, „helft, sie hat sich über die Felswand hinabgestürzt!“

Mit diesem Ausruf klonn sie, so schnell sie es vermochte, den steilen Abhang hinab, während auch die beiden Männer durch dichtes Gestrüpp gegen den Fuß der erwähnten Wand vordrangen. Andl hatte ihnen von oben her den Weg abgeschnitten, so das alle Drei fast gleichzeitig an der verhängnisvollen Stelle anlangten. Ein einstimmiger Ruf des Schauders entrang sich den Lippen aller Drei.

Unter dem Absturz der steilen Wand lag die unglückliche, junge Bäuerin. Sie war todt.

Mit einem wilden Aufschrei warf sich die Mutter über die Leiche ihres Kindes. Tiefe Stille herrschte, nur durch das laute Schluchzen der Alten unterbrochen; Hois und der Brennhüttler standen hinter ihr.

Jetzt richtete sie sich in die Kniee auf, ihr Blick traf vernichtend den Geißhirten.

„Sieh her,“ rief sie und streckte die welke Hand drohend gegen ihn aus. „Die werde ich einst vor Gott von Dir zurückfordern. Die Rache, die Du mir einst geschworen, weil ich Dich von mir wies, weil ich Deine Liebe verschmähte, die Rache, Du hast sie wie ein Teufel geübt. Aber so gewiß, wie das Blut der durch Deine Schuld Gemordeten wieder Dich schreit, so gewiß wird der gerechte Gott kein Erbarmen mit Dir kennen und Du wirst verdammt sein in Zeit und Ewigkeit, wie ich Dir fluche!“

Unheimlich klangen diese Worte in der stillen, menschenfernen Wildnis. Hois stand, wie vom Donner gerührt; kein Laut rang sich von seinen Lippen. Nur todtbleich war er geworden und seine Kniee schlotterten.

Trostlos starrte Andl wieder auf die Leiche; da brach eben die Sonne durch den Nebel hervor, ihr erster, goldener Strahl verklärte das Antlitz der Todten.

„Herr, gib ihr die ewige Ruhe!“ betete die arme unglückliche Mutter.

Am Abend, nachdem es dunkel geworden, sah man durch die niedrigen Stubenfenster auf dem Hof zum Hochmos ein

schwaches Licht schimmern, daneben lag aufgebahrt der Bauer, bis zur Brust mit einem weißen Leintuch bedeckt und in der Stube umher knieten die Nachbarn und Verwandten und beteten nach üblichem Brauch für den Gestorbenen.

Um dieselbe Zeit trugen der Brennhüttler und der Todtengräber vom Werberg einen einfachen Sarg von der Loas herab. Er barg die Leiche der jungen Bäuerin vom Hochmos. Vor den Trägern einher ging ein Mann mit der Laterne in der Hand, trübselig und gesenkten Hauptes; es war Hois, der Geißhirt.

In einem Winkel des Friedhofes auf dem Werberg scharrten sie den Sarg in die Erde. Ohne Sang und ohne Klang wurde Kathi zur ewigen Ruhe gebracht. Der Geistliche hatte der Unglücklichen das ehrliche Begräbniß verweigert.

Von dieser Zeit an war Hois verändert. Duster und in sich gekehrt trieb er sich auf den Bergen umher und miß den Verkehr der Menschen. Der Fluch der unglücklichen Mutter Kathis verfolgte ihn auf Schritt und Tritt und ließ ihn keine Ruhe mehr finden bei Tag und Nacht. Unstätt floh er von Ort zu Ort. Nur zuweilen machte er hier und da Rast und dann tönten zu dem Klange seiner Fiedel irre Sänge von fernem Liebesglück aus seinem Munde, bis die Worte erstarben in wahnsinnigem Lachen, das die Umstehenden erschreckt aus einander stieben und sie erst wieder zu sich kommen ließ, wenn der sonderbare Spielmann, wie von bösen Geistern gejagt, lange fortgestürmt war.

So sah man den Schuldbeladenen, an dem die Rache Gottes mit furchtbarer Schwere in Erfüllung gegangen, jahrelang bald hier, bald da umherstreifen. Dann aber blieb er verschollen und eines Tages fanden ihn Gensjäger am Fuße der steinernen Wand, unter deren steilem Absturz auch Klaus und Kathi ihren Tod gefunden, zerschmettert und furchtbar entstellt. Gott hatte ihn gerichtet!

Michl's Hof auf dem Hochmos wurde nach dem frühen Tod seines Besitzers das Eigenthum entfernter Verwandten desselben, welche der alten Kräuter-Andl einige hundert Gulden als Abfertigungssumme auszahlten. Damit gab sich diese zufrieden und zog fort in eine fremde Gegend. Ihr war die Heimath verleidet, in der sie so viel Unglück hatte erleben müssen. Nicht lange nach dem traurigen Ende Kathis schloß auch sie die Augen zum ewigen Schlafe.

Doben auf der Loas, nicht weit von der Stelle, wo Klaus und Kathi den Tod gefunden, steht neben dem Weg ein hölzernes Marterl. Vom Regen verlösch ist das Bild daran; kein frommer Spruch, keine Schrift ziert das schlechte Kreuz. Das Volk kennt es nur unter dem Namen:

„Das Marterl am Joch.“

Vermischtes.

— Ein namenloses Unglück hat sich am 22. ds. früh zwischen 5 und 6 Uhr in Weilheim (Bayern) ereignet. In dem Wohngebäude des Bierbranners Pauli kam in einem Dachzimmer Feuer aus, dem leider 3 Menschenleben zum Opfer fielen. 2 junge Dienstmädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren und ein Schweizer im Alter von 28 Jahren erlagen dem Erstickungstode. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt.

— Nach dem Bericht des Fabrikinspektors für Brandenburg giebt es in Berlin 1287 Fabriken mit Dampftrieb und 1618 Anlagen ohne Motoren; die Gesamtzahl der in diesen Etablissements beschäftigten Arbeiter betrug 99,318, die Zahl der jugendlichen Arbeiter 4611, die der Lehrlinge 3785; die Dauer der Lehrzeit betrug zumest vier Jahre. In Fabriken beschäftigt waren 22,572 Arbeiterinnen.

— Don Carlos und Herzog Paul von Mecklenburg. Wie die „Polit. Corr.“ erfährt, ist Don Carlos am 25. Dez. in Bombay eingetroffen und bereist unter dem Namen eines Herzogs von Castilien gegenwärtig in Gesellschaft des Herzogs Paul von Mecklenburg, welcher das Incognito eines Freiherrn von Malchin angenommen hat, das Innere. Don Carlos, welcher an einem Halsübel leidet, verbleibt zwei Monate in Indien.

— Am sechsten Freitag hat im Ida-Schacht zu Hohen-dorf bei Delsnitz (Sachsen) eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Die Zahl der Getödteten beträgt 17, darunter 13 verheirathete.

— Ueber ein tragisches Ereigniß berichtet der „Eind. Anz.“ unterm 15. Januar Folgendes: In dem bei Cronberg gelegenen Schönberg erkrankten verfloßene Woche zwei Kinder des Gutsbesizers M. an der Diphtheritis. Bei der Entfernung des Schleimes aus dem Munde des einen Kindes nahm der Vater nicht die nöthige Rücksicht auf eine an seinem kleinen Finger befindliche Wunde. Schon am folgenden Tage stellten sich Zeichen von Blutvergiftung ein. Obgleich ein Arzt zu Rathe gezogen wurde, war keine Rettung mehr möglich. Schon nach zwei Tagen verschied der Kranke. Seine Frau wurde vor einer vorzeitigen Entbindung infolge des Schreckens heimgeführt, bekam Fieber und starb anfangs dieser Woche sowie auch ihr Säugling. Sechs verwaisete und trostlose Kinder beweinen den unerwarteten Heimgang der Eltern.

— In Neunkirchen bei Brounau waren gleichzeitig mit dem spanischen Erdbeben eine Reihe beunruhigender eruptiver Erscheinungen beobachtet worden. Die Erscheinungen haben sich vor einigen Tagen wiederholt.

— Eine reiche Erbschaft. Lord Walsingham, ein britischer Pair, ist jüngst ganz unerwartet in den Besitz eines Vermögens von etwa 5 Millionen Pfund Sterling gelangt. Der Ururonkel des gegenwärtigen Carls begab sich vor vielen Jahren nach Indien und erwarb sich dort großen Reichtum. Er starb in Indien und vermachte sein ganzes Vermögen seiner Schwester Miss Jennings, die in Irland wohnte. Unerklärlicher Weise erhielt die genannte Dame niemals Nachricht davon, daß sie zur Universalerin ihres Bruders, den man verschollen glaubte, eingesetzt worden. Das Geld war in der Bank von England deponirt und lag dort bis Ende vorigen Jahres, als die Bankbehörde die Nachkommen von Miss Jennings ersuchte, sich zu melden. Dieselben erschien in der Person des Carls von Walsingham und das Geld mit den angelautenen Zinsen beläuft sich auf 5 Millionen Pfund Sterling.

— Der älteste Freimaurer. Vor einigen Tagen starb in seiner Wohnung in Weymouth William Elliot, der Chef der Bankiersfirma Elliot, Pearse und Comp., in seinem

90. Lebensjahre. Der Verschiedene gilt als der älteste Freimaurer in Europa und vielleicht in der Welt, da er schon vor beinahe 70 Jahren in den Orden eintrat.

— In der Nacht vom 20. zum 21. Januar ist 12 Uhr 20 Minuten in Clarus ein aus zwei Stößen zusammengesetztes Erdbeben bemerkt worden.

Silben-Räthsel.

Die Erste ist in der ganzen Welt
Das Einzige was allen Menschen gefällt;
Die Andre hingegen enthält den Streit,
Daß den einen verdrückt, was den andern erfreut;
Im Ganzen geht es so hin und her;
Doch eidet noch heiter, was erst gieng quer.

Auflösung der Charade in Nr. 14.
Neujahr.

Wiktualienpreis.

Stuttgart, 24. Januar. 1 Kilo Butter 1 M. 80 Pf.
1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 Pf. 1 Kilo Schweineschmalz
1 M. 40 Pf. 1 Liter Milch 16 Pf. 10 Eier 70 Pf. 1 Gans
4 M. — Pf. 1 Ente 2 M. — Pf. 1 Huhn 1 M. 40 Pf.
1/2 Kilo Mastochsenfleisch 70 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60
Pf. 1/2 Kalbfleisch 60 Pf. 1 Kilo Kernbrod 24 Pf. 1 Kilo
Schwarzbrod 20 Pf. 1 Paar Becken wiegen 80—120 Gr.
50 Kilo Kartoffeln 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 70 Pf. 50 Kilo
Heu 3 M. 80 Pf. bis 4 M. — Pf. 50 Kilo Stroh 2 M.
60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

Frankfurter Goldkurs

	Rmk.	Pfg.
20-Frankenstücke	16	16—19
Dollars in Gold	4	16—21
Englische Souverigns	20	36—41
Dufaten	9	58—63
Russische Imperiales	16	70—75

Urtheil eines württemb. Notars.

Euer Wohlgeboren beehre ich mich, auf Ihre gefällige Anfrage zu erwidern, daß mir Ihre Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen bis jetzt gute Dienste geleistet und solche angewendet habe gegen Hämorrhoidalbeschwerden, Verstopfung und Harnleiden. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, mir eine Schachtel Schweizerpillen, (erhältlich à M. 1 in den Apotheken) gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll von Dlnhausen, Gerichtsnotar. Letzttrang. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's trägt.

Revier Welzheim.

Wegbau-Akkord.

Die Arbeiten über die Herstellung eines Holzabfuhrweges im Wieslaufthal (unweit der Laufenmühle) werden auf dem Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Arbeiten berechnen sich nach dem Voranschlag

- 1) Erdarbeiten auf 3600 M. — s.
- 2) Dohlenbauten auf 383 M. 05 s.
- 3) Futtermauern auf 240 M. — s.

4223 M. 05 s.

Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche sich auf die einzelnen Arbeiten oder auf das ganze Geschäft erstrecken können, und welche den Ab- oder Aufstreich aus den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen neuesten Datums versiegelt unter der Aufschrift:

„Angebot auf Wegarbeiten“
spätestens bis

Samstag den 7. Februar d. J.
Morgens 9 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, um welche Zeit die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet. Die

Submittenten können der Eröffnung anwohnen.

Welzheim den 26. Januar 1885.
K. Revieramt.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen.

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

- Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
- B. Bilfinger „ Lorch.
- C. G. Breuninger „ Nudersberg.
- Carl Veil „ Schorndorf.
- H. Breder „ Gmünd.

Nudersberg.



Tanz-
Unterhaltung
am 2. Febr.
1885 bei
gutem Wein
und Bier

bei M. Schwenk „3. Löwen.“

Welzheim.

Ia Webgarne in roh und gefärbt
empfiehlt billigt

K. Breuninger, Färber,
vis-à-vis der Post.

Zum Ausleihen gegen gesetzliche
Sicherheit liegen

2500 Mark

parat bei der

Stiftungspflege Pfahlbrunn.

Gewerbverein

Dienstag den 27. ds. Abends 8
Uhr in der „Krone“.

Vortrag: „Fleischconsum u. Fleisch-
preis“ v. Hrn. Oberamtschirerarzt Dietrich.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Einen kräftig. Jungen

nimmt in die Lehre

Bäcker Klingemater.

Gmünd.